



Christoph Bohren
Klasse 2sb

Zoo Zürich



14.02.2006

Inhaltsverzeichnis

Seite	Inhalt
1	Die Geschichte des Zoo Zürich
2	Zoo Zürich allgemein / Asiatische Elefanten – bedrohte Giganten
3	Ameisenbären / Futterküche
4	Naturschutzzentrum Zoo Zürich
5	Indische Löwen
	Masoala
6	Masoala – ein Projekt zum Schutz und Erhalt des Regenwaldes in Madagaskar
	Masoala Regenwald Zürich
7	Philosophie / Dimensionen / Architektur und Landschaft
8	Hagelschaden / Klima / Pflanzen und Tiere
9	Besucherstimmen / Auszeichnung für gelungenes Naturschutzprojekt
10	Vogelgrippe / Zukunftspläne
11	Quellenverzeichnis

Die Geschichte des Zoo Zürich

1925

Gründung der Tiergarten-Gesellschaft in Zürich mit dem Ziel, einen Zoo zu gründen

1929

Der Zoo wird am 7. September eröffnet. Der Eintrittspreis beträgt 1 Franken (heute 22 Franken)

1933

Ein scheuer schwarzer Panther flüchtet aus dem Zoo und bleibt 10 Wochen vermisst, bis er im Zürcher Oberland erschossen wird

1936

Ein Leopard bricht aus der Aussenanlage aus; wie auch der schwarze Panther überlebt er seinen Ausflug nicht

1938

Die Elefantenkuh Mandjullah wird mit fünf Tonnen zum schwersten Tier der Schweiz gekürt

1949

Der Zoo muss wegen der Maul- und Klauenseuche während drei Wochen schliessen

1954

Der Zoo baut die erste Freiflughalle, was als Meilenstein in der Vogelhaltung gilt

1962

Der Eintrittspreis wird auf 2.20 erhöht

1965

Das Afrikahaus mit Nashörnern und Flusspferden wird feierlich eröffnet

1979

Im 50-Jubiläumsjahr betritt die 21millionste zahlende Person den Zoo

1981

Neue Tierschutzverordnung tritt in Kraft und schreibt Grösse der Gehege vor. Als Folge muss der Zoo auf einzelne Tierarten verzichten (z.B. Eisbär)

1984

Am 27 Juli kommt im Zoo das erste Elefantenjunge zur Welt

1987

Elefantendame Thaia fällt in den Graben. Kann nur mit Hilfe der Feuerwehr wieder aufstehen

1989

Im Mai schlüpfen zwei Galapagos-Riesenschildkröten, erster Zuchterfolg in Europa

1993

Orang Utan wird von einem Besucher vergiftet

2001

Spatenstich zum Bau der Masoalahalle

2003

Der Masoala Regenwald, eine einzigartige Ökosystemhalle, wird eröffnet und bringt tropische Wärme auf den Zürichberg

Zoo Zürich allgemein

Im Zoo Zürich kann man heute rund 4000 Tiere sehen. Die vielen geheizten Tierhäuser machen den Besuch selbst bei so kalten Temperaturen wie jetzt zu einem schönen Erlebnis.

Im Jahr 2004 konnte der Zoo mit 1'869'577 Eintritten abermals einen Besucherrekord verzeichnen. Dies sorgte für Einnahmen von CHF 12,45 Millionen. Für die anhaltende Attraktivität sind neben den Jungtieren auch der Masoala Regenwald verantwortlich. Auch die vermehrte Einbindung von Besuchern mittels direkten Kontakten wie Führungen, Freiwilligenarbeit und täglichen Auskünften durch Tierpfleger ist ausschlaggebend. Der Zoo setzt sich auch für behinderte Menschen ein, 2004 machte er seine Website für Sehbehinderte, Blinde und motorisch behinderte Personen zugänglich. Es werden auch Führungen für Blinde durchgeführt.



Asiatische Elefanten – Bedrohte Giganten

Seit der Gründung des Zoos 1929 gehören asiatische Elefanten zum Tierbestand. 1971 konnte das neue, lang ersehnte Gehege eröffnet werden. Im Hinblick auf dieses neue Haus waren 1968 die beiden Elefantenkühe Druk und Chhukha als Geschenk des Königs von Bhutan in Zürich eingetroffen. Die Aussenanlage war schon bei der Eröffnung reicher gestaltet als manche andere Elefanten-Anlage es heute ist. Um sich auch ohne eigenen Bullen an der Zucht beteiligen zu können, schickte man, leider ohne Erfolg, die Elefantendame Thaia in die Flitterwochen nach Kopenhagen.

Zehn Jahre später, 1981, wurde dann eine Bullenanlage angegliedert. Im gleichen Jahr kam auch der Bulle Maxi nach Zürich. Oft sterben junge Elefanten an einer Herpesinfektion. So starben auch Xian und Aishu schon sehr früh.

Heute leben im Zoo Zürich 8 Elefanten. Darunter befinden sich die drei Jungtiere Chandra, Farha und Fahim, die 2002, 2005 und nochmals 2005 zur Welt gekommen sind. Insgesamt sind es 6 Weibchen und 2 Männchen. Der nächste grosse Entwicklungsschritt ist die Neugestaltung und wesentliche Vergrößerung der heutigen Anlage. Bis dies realisiert werden kann, müssen die notwendigen Voraussetzungen durch andere Neubauten und Verschiebung von Tieranlagen erst geschaffen werden.

Elefanten gehören zu den beliebtesten und bekanntesten Tieren. In Asien wird der Bestand auf ca. 30'000 Tiere geschätzt. In den letzten 15 Jahren ist er um 25% zurückgegangen. Hauptgrund dafür ist vielerorts ein Konflikt zwischen Mensch und Tier. Durch den rasanten Anstieg der asiatischen Bevölkerung überschneiden sich die Lebensräume immer häufiger. Da der Lebensraum der Elefanten zusehends verschwindet, passiert es immer öfter, dass sie ein bestelltes Feld kahl fressen. Da ist es nicht verwunderlich, dass immer wieder Elefanten aus diesem Grund erlegt werden.

Ameisenbären

Ameisenbären werden von der Schnauzspitze bis zum Schwanzende 160-210cm lang und können 36 kg schwer werden. Um seinem Körper ausreichend Nahrung zuführen zu können, verschlingt der Ameisenbär in seiner Heimat, den feuchten Wäldern Südamerikas, gegen 35'000 Insekten pro Tag. Wenn er ein Ameisen- oder Termitennest entdeckt, streckt er seine klebrige, bis zu 1m lange Zunge, die er bis zu 60cm hinausstrecken kann in die engen Gänge. Seine Zunge kann ein Ameisenbär bis 160-Mal in der Minute herausstrecken und wieder einziehen.

Den Geschmack der Ameisenbären im Zoo Zürich zu treffen, wo Ameisen und Termiten nur spärlich auf dem Speisezettel zu finden sind, ist eine grosse Herausforderung für den Futtermeister und Tierpfleger. Für die aufwändige Rezeptur braucht es über zehn verschiedene Zutaten, die im richtigen Verhältnis gemischt werden müssen.

Futterküche

Nicht nur für die Ameisenbären braucht es Futter, sondern auch für die übrigen Tiere. Chef der Futterküche ist André Schatz. Er stellt mit seinem Stellvertreter und den Tierpflegern täglich das Futter für die rund 4000 Tiere zusammen, und dies schon seit 25 Jahren. Dem Minimalfresser im Zoo einem kleinen südamerikanischen Frosch genügen zwei bis drei Fliegen am Tag, der Maximalfresser Elefantenbulle Maxi hingegen benötigt 150 kg Futter. „Sowohl Früchte als auch Gemüse sind von erster Qualität, denn Tiere sind heikel und fressen auch in der Wildnis nur das Beste“, erklärt der Futtermeister, der von fast jedem Tier weiss, was es frisst. Weshalb die Tigerweibchen keine Hühner und die Löwen keine Ratten mögen, weiss er jedoch nicht. Lebendfutter gibt es nur für Insektenfresser, junge Schlangen und Fischotter. Das Fleisch für die Grosskatzen hängt tiefgekühlt im Kühlraum. Insgesamt wird in einem Jahr 500 Tonnen Nahrung verspeist.

Futtermittelverbrauch pro Jahr

800	kg	Brot	6'800	Stk.	Gurken
17'000	Stk.	Eier	750	Stk.	Knoblauch
21'000	kg	Fisch und Forellen	570	Stk.	Rettich
22'000	kg	Fleisch	4'500	Gitter	Salat
1'600	kg	Kaninchen und Mäuse	4'260	kg	Hafer, Gries und Weizen
300	Stk.	Hühner	106	Wagenladungen	Gras
6'600	Stk.	lebende Forellen	930	kg	Joghurt und Quark
300	Stk.	lebende Kaninchen	200	Liter	Milch
64'300	Stk.	lebende Küken	40'000	kg	Futterwürfel und Futtermehl
550	kg	lebende Mäuse	56	kg	Pilze
50'000	kg	Früchte und Nüsse	265	kg	Salz und Kalkgritt
10'800	Stk.	Kiwi	5'400	Beutel	Tee
4'500	Stk.	Mango	35	kg	Zucker
1'500	Liter	Fruchtsaft	26	kg	Katzenfutter
90'000	kg	Saisongemüse	350	kg	Honig
3'700	Stk.	Avocados	200	Liter	Himbeersirup
420	Karton	Kräuter	Diverses:		Mehlwürmer, Larven, Grillen

Das Essen ist aber nicht nur da, um die hungrigen Mäuler zu stopfen. Viele Lebensmittel werden so angeboten, dass sich die Tiere aktiv an der Futtersuche beteiligen müssen. So knacken die Dickhäuter mit ihren stämmigen Beinen die Kokosnüsse selber, der Brillenbär findet seinen geliebten Himbeersirup erst nach einer Kletterpartie in 3.5 Meter Höhe, und der Ameisenbär verbringt Stunden damit, mit seiner Zunge Häppchen aus einem hohlen Baumstamm zu dippen.

Naturschutzzentrum Zoo Zürich

In den 76 Jahren seines Bestehens hat sich der Zoo Zürich von einem Tiergarten zu einem Kompetenzzentrum für Naturschutz entwickelt. Er engagiert sich für die Erhaltung von Lebensräumen und Tieren. Der Zoo Zürich beteiligt sich an folgenden Naturschutzprojekten im Freiland, die einen Bezug zu den im Zoo gezeigten Tierarten haben.

- Amurtiger im Osten Russland – bedroht durch illegale Jagd und Waldbrände
Wütende Bauern vergiften oder erschiessen die Tiger, weil sie ihr Vieh durch Tigerangriffe verloren haben. Durch eine finanzielle Entschädigung der betroffenen Bauern kann der Jagddruck reduziert werden. Tiger werden heute weniger wegen der Felle, sondern meist wegen den Knochen bejagt. Wildhüter erfüllen neben ihren Kontrollfunktionen auch Dienste in der Waldbrandbekämpfung.

- Fischotter in der Schweiz – ausgerottet durch Jagd und Lebensraumzerstörung
Man vermutet, dass die Chemikalie PCB, heute verboten, die Fruchtbarkeit der Fischotter einschränkte. Als weitere Ursache des Aussterbens muss die Nahrungsknappheit betrachtet werden. Für eine Wiederansiedlung müssen Lebensräume wie Auenwälder, Fluss- und Seeufer ökologisch aufgewertet werden.

- Schneeleoparden in der Mongolei und Kirgistan
Viele Schneeleoparden finden nicht mehr genügend Nahrung. Als Folge davon erbeuten sie Haustiere. Verärgerte Viehhirten erschiessen die Wildkatzen. Der Verkauf von Knochen und Fellen ist für Wilderer ein lukratives Geschäft. Wildhüter werden benötigt.

- Spitzmaulnashörner im Reservat Lewa Downs in Kenia – bedroht durch Wilderei
Die Spitzmaulnashörner müssen pausenlos bewacht werden. Neben den äusserst bedrohten Spitzmaulnashörnern leben noch Breitmaulnashörner, Afrikanische Elefanten, Grevy-Zebras und verschiedene Antilopenarten im Reservat. Ziel ist es, die Bestände dieser Tierarten zu erhöhen.

- Fledermäuse in der Schweiz – bedroht durch negative Vorurteile
Unterschlüpfe werden versehentlich oder gar absichtlich zerstört. Fledermäuse sind geschützt, Schutzmassnahmen hingegen von der Bevölkerung kaum akzeptiert. Aufklärungsarbeit nach dem Motto „Wer Tiere kennt, wird Tiere schützen“ ist notwendig.

- Riesenschildkröten auf den Galapagos-Inseln – bedroht durch verwilderte Haustiere
Die Schildkröten verhungern. Von Menschen eingeführte und verwilderte Ziegen machen ihnen die Nahrung streitig. Verwilderte Schweine fressen zudem die Schildkröteneier. Ziegen und Schweine müssen gezielt bejagt werden.

- Schildkrötenkrise in China
In China werden jährlich schätzungsweise 12 Mio. Schildkröten auf Märkten gehandelt. Die Bevölkerung wird mit Unterstützung des Zoos auf diesen Missstand aufmerksam gemacht.

Dies ist keine vollständige Aufzählung der Naturschutzprojekte die vom Zoo Zürich unterstützt werden.

Indische Löwen

Der indische Löwe bewohnte ursprünglich ein grosses Verbreitungsgebiet.

Im Verlauf der Jahrhunderte wurde diese Löwenart durch die Jagd und die intensivere Nutzung seines Lebensraums immer mehr verdrängt. Heute gibt es nur noch etwa 240 Exemplare, die in der Freiheit leben.

Bereits 1902 erhielt die Stadt Zürich zwei Löwen als Geschenk vom Indischen Nationalpark. Da die Stadt damals noch keinen Zoo besass, wurden sie für ein tägliches Futtergeld von Fr. 3.00 in einem kleinen Gehege eingestellt.

Zur 700 Jahrfeier der Schweizer Eidgenossenschaft 1991, wurden zwei weitere Tiere als Staatsgeschenk des indischen Nationalparks willkommen geheissen.

Zurzeit entsteht eine neue Anlage. Diese entspricht einem typischen Ausschnitt des Indischen Nationalparks. Mit einem Wald, einem Bach und zehnmal mehr Auslauf als bisher. Auch der Innenraum für die kälteempfindlichen Tiere soll naturnah bepflanzt werden. Die Tiere können von verschiedenen Standpunkten aus beobachtet werden – bei der Futtersuche, beim Fressen, beim Ruhen, beim Spielen und im Kreis der Familie. Die Anlage bietet auch genügend Platz für allfälligen Nachwuchs. Die Besucher sollen über Bedrohung und Schutz der Löwen und ihrer schwindenden Lebensräume informiert und sensibilisiert werden und sich für den Erhalt der Indischen Löwen einsetzen.

Der Zoo Zürich trägt im Rahmen des internationalen Zuchtbuches zum Aufbau einer gesunden Population ausserhalb des Indischen Nationalparks bei. Eine anspruchsvolle Aufgabe ganz im Sinne des Naturschutzzentrums Zoo.

Masoala

Masoala – ein Projekt zum Schutz und Erhalt des Regenwaldes in Madagaskar

Masoala die noch weitgehend bewaldete Halbinsel im Norden Madagaskars ist der Lebensraum für unzählige seltene Pflanzen und Tiere. Es ist gemäss einer Naturschutzorganisation einer der drei artenreichsten Flecken der Erde. In diesem Regenwald wachsen auf einer Fläche von 10 auf 10 Meter über 100 verschiedene Pflanzenarten. Leider verschwinden pro Tag zehn Hektaren Wald und mit ihm Pflanzen und Tiere. (Weltweit sterben täglich etwa 70 Tierarten aus). Mit dem Masoala - Projekt unterstützt der Zoo Zürich die madagassische Regierung in ihrer Bestrebung, die Wunder der Natur zu schützen und zu erhalten.



Die Insel im Indischen Ozean ist eines der ärmsten Länder der Erde. 75% aller Menschen in Madagaskar müssen mit weniger als einem Dollar pro Tag überleben. Diese Armut führt dazu, dass die lokale Bevölkerung den Regenwald für die Erwirtschaftung ihres Lebensunterhalts nutzt. Tausendjährige Tropenhölzer werden illegal abgeholzt. Drei bis vier Jahre können die gerodeten Flächen genutzt werden, dann setzt die Erosion ein.

1997 wurde der 2400 km² grosse Nationalpark gegründet, der auch drei Meeresreservate umfasst. Damit der Nationalpark Bestand hat, muss seine Betreuung langfristig finanziert werden. Ein zentraler Punkt ist dabei, dass die einheimische Bevölkerung in den Schutz des Regenwaldes eingebunden wird und wirtschaftlich überleben kann, ohne den Regenwald zu übernutzen oder zu zerstören. Voraussetzung dafür sind eine verbesserte und erfolgreichere Landwirtschaft ausserhalb des Nationalparks und neue Erwerbsmöglichkeiten. Vom Eintrittsgeld in den Nationalpark wird die Hälfte für Projekte in den angrenzenden Dörfern eingesetzt.

Der Beitrag des Zoo Zürich zum Naturschutz in Masoala ist Teil eines Vertrags mit den madagassischen Behörden. Für die Bepflanzung der 11'000 m² grossen Regenwaldhalle in Zürich benötigt der Zoo Setzlinge aus der aufgebauten Baumschule in Madagaskar. Als Gegenleistung finanziert der Zoo zielgerichtete Projekte im Masoala Nationalpark, die es der Bevölkerung erlauben, ihr Land nachhaltig zu bewirtschaften und den Regenwald zu schützen.

Masoala Regenwald Zürich

Philosophie

Mit der Regenhalle schafft der Zoo Zürich eine direkte Verbindung zu seinem Naturschutzprojekt auf Madagaskar.

Die Ökosystemhalle versucht die natürlichen Zusammenhänge von Tier- und Pflanzenleben ausserhalb des Ursprungsgebietes erlebbar zu machen und den Besuchern so Gelegenheit zu geben, den Lebensraum vieler aussergewöhnlicher Arten mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Das Infozentrum zeigt die Bedeutung und Bedrohung dieser einmaligen Tier- und Pflanzenwelt auf und informiert den Besucher darüber, wie er selbst einen Beitrag zum Natur- und Artenschutz leisten kann.

Dimensionen

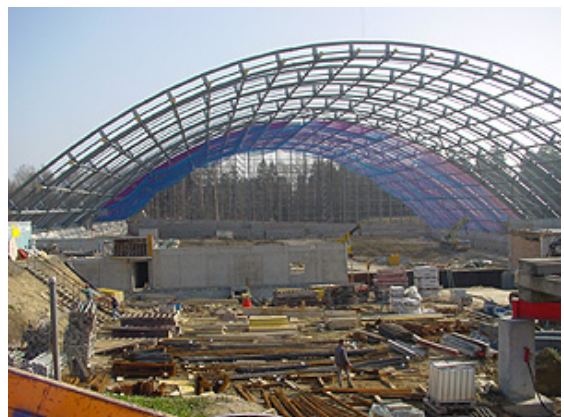
Breite:	90m
Länge:	120m
Höhe:	30m
Fläche:	11'000m ²
Volumen:	200'000m ³
Kosten Halle:	52 Millionen CHF

Architektur und Landschaft

Damit der Regenwald in Zürich gut gedeiht, braucht es optimale bauliche Voraussetzungen. Das Ökosystemhallen-Projekt Masoala Regenwald stellte hohe Anforderungen an die verantwortlichen Architekten und Ingenieure. Folgende Bedingungen galt es zu erfüllen:

- Tropisches Klima
- Hohe Lichtdurchlässigkeit der Dachkonstruktion
- Umweltverträglichkeit
- Ein unverfälschtes Naturerlebnis für die Besucher

Noch vor zwanzig Jahren wäre der Masoala Regenwald undenkbar gewesen. Erst die Erfindung einer extrem lichtdurchlässigen Folie, die dreischichtig als Luftkammer einen hohen Isolationswert erreicht, ermöglicht das Überleben der sensiblen Regenwaldbäume.



Hagelschaden am Dach der Masoalahalle

2002, als die Halle noch nicht eröffnet war, wurde die Dachfolie in einem heftigen Hagelwetter beschädigt. Dies, obwohl zuvor Hageltests zur Zufriedenheit der EMPA (Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt) durchgeführt wurden. Der Schaden betrug etwa 2 Millionen Franken.

Die Fachleute haben damals erklärt, solch ein Schaden entstehe durchschnittlich einmal in zwanzig Jahren.



Dem war aber nicht so, nur zwei Jahre später wurde die Halle erneut durch Hagel beschädigt. Diesmal jedoch nicht das Dach, sondern nur die Schutzhülle, welche nach dem ersten Vorfall vom 24. Juni 2002 gespannt wurde. Deshalb waren auch die Schäden in diesem Jahr kleiner.

Klima

Damit Pflanzen gedeihen, muss die Halle Klimabedingungen aufweisen, wie sie auf der Halbinsel Masoala in Madagaskar vorherrschen. Dies sind Lufttemperaturen von 20 bis 30°C, Luftfeuchtigkeit von über 80% und ein tropischer Regen mit einer Niederschlagsmenge von bis zu 80'000 Liter pro Tag.

Um die enorme Wassermenge nicht aus dem öffentlichen Wassernetz beziehen und entkalken zu müssen, wird das Regenwasser vom Dach der Halle gesammelt und auf 20 °C erwärmt.

Um den Bedarf an Holzenergie möglichst minimal zu halten, ist ein Wärmerückgewinnungssystem installiert. Bei Sonnenschein erwärmt sich die Halle schnell. Steigt die Lufttemperatur über einen Grenzwert, wird die Warmluft unter der Kuppel abgezogen, abgekühlt und wieder in die Halle geführt. Die Überschusswärme wird eingelagert. Im Sommer wird das Energiesystem ausschliesslich mit Überschusswärme aus der Halle gespeist.

Pflanzen und Tiere

Regenwälder sind hochkomplexe Systeme die sich über grosse Zeiträume entwickelt haben. So wird es auch in Zürich einige Jahre dauern bis sich die Baumkronen zu einem Dach zusammenschliessen und ein dichter Wald entsteht. Über 17'000 Pflanzen wurden von November 2002 bis zur Eröffnung im Juni 2003 gepflanzt. Von Baumschulen in Florida, Thailand und Malaysia gelangten sie per Schiffcontainer nach Holland und Belgien. Nach regelmässiger Kontrolle durch Pflanzenspezialisten auf Wachstum und Schädlinge wurden die Pflanzen sechs bis zwölf Monate später nach Zürich geliefert und gepflanzt.



Nun werden diese Pflanzen nach und nach wieder entfernt und durch Gewächse aus der Masoala-Baumschule in Madagaskar ersetzt. Mit den Jahren entsteht so auf 11'000 m² ein stark verwachsener Regenwald mit Originalpflanzen und Tieren. Nun wachsen schon über 20'000 Pflanzen (ca. 400 Arten), darunter 100 grosse Bäume, 1600 kleine Bäume und Palmen, 1000 Lianen, 4700 Bäume aus zoeigener Baumschule in Madagaskar, 400 Bambuspflanzen, 4200 Orchideen und weitere Pflanzen, 13 kg Samen.

Der vorgesehene Tierbestand ist beinahe vollständig. Zurzeit können im Masoala Regenwald und im Informationszentrum über 430 Tiere aus rund 60 Arten entdeckt werden.

Besucherstimmen

Mein Besuch in der Masoalahalle war wunderschön. Die Pflanzenvielfalt war faszinierend. Auch Tiere habe ich gesehen. Zum Beispiel einen roten Vari.

Wenn man in der Halle drin ist kommt es einem wirklich fast vor, als ob man in einem echten Regenwald ist. Es ist "tüppig", also heiss und feucht in einem, doch man gewöhnt sich daran.

Am Mittag kann man dann im Restaurant neben der Halle zu Mittag essen. Und man ist nur durch eine riesige Glasscheibe von der Halle getrennt, sodass man das Treiben in der Halle trotzdem beobachten kann.



Am Nachmittag ist es empfehlenswert die Halle zu besuchen, da um diese Zeit viele Tiere aktiv sind.

Es ist auch lohnenswert die Ausstellung über Madagaskar zu besuchen. Ausserdem hat es noch einen Madagaskar Shop, indem man viele schöne Souvenirs findet.

Für den Besuch der Masoalahalle sollte man sich wirklich viel Zeit lassen, da man die Tiere nicht sofort entdeckt.

Interessant ist das Verhalten der Roten Varis. Anstatt von Baum zu Baum zu springen haben diese Tiere eine viel schnellere Fortbewegungsart entdeckt.

Auszeichnung für gelungenes Naturschutz-Projekt

Die Masoalahalle ist für Europa einzigartig und eine bedeutende touristische Attraktion für Zürich.

Am 22. Jahreskongress der EAZA (Vereinigung europäischer Zoos und Aquarien) wurde der Zoo Zürich für die erfolgreiche Umsetzung des Naturschutzprojekts in Madagaskar ausgezeichnet.

Die Vogelgrippe

Auch im Zoo Zürich führte die Vogelgrippe zu Vorsichtsmassnahmen. Alle Hühner, Gänse und Laufvögel mussten von den Aussenanlagen in Ställe umquartiert werden. Einige Vogelarten wurden in Innenanlagen einquartiert, in die man Einblick hatte. Andere Arten blieben jedoch bis zum 16.12.2005 für die Besucher nicht sichtbar. Nach der Aufhebung der Stallhaltungspflicht durften die Vögel wieder ins Freie. Die Freilassung erfolgte schrittweise, damit die Vögel gleichzeitig im Rahmen einer Vorsichtsmassnahme geimpft werden konnten.

Zukunftspläne

Auch wenn der Zoo schon sehr gross ist, hat er immer noch einige Ausbaupläne.

Mittelfristige Ausbauschritte:

- Äthiopisches Hochgebirge für Dscheladas und Steinböcke
- Elefantenpark
- Gondelbahn vom Bahnhof Stettbach zur Masoalalhalle für 16.5 Mio. Franken

Ausbauschritte bis ins Jahr 2020:

- Südamerikanischer Regenwald mit Inseln für Kapuzineraffen und Tapire
- Afrikanischer Regenwald für Gorillas
- Afrikanische Savanne für Giraffen, Antilopen und Strausse

Der Zoo wird bis im Jahr 2020 seine ursprüngliche Fläche von 6 Hektaren fast verfünffacht haben. Motto: Gleichviel Tiere, doppelte Fläche.

Quellenverzeichnis

- www.zoo.ch
- www.st.gallen.ch/news
- Dossier „Masuala“ aus dem Infozentrum des Zoos
- Zoojournal
- Prospekte aus dem Zoo
- Tages-Anzeiger
- Zeitschriften